Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

**Heft:** 45

Artikel: Samarkand

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-646614

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf dem Herzberg oberhalb Aarau steht das erste schweizerische Bolksbildungsheim für junge Männer. Friz Warten-weiler, der in Dänemark Idee und Begeisterung für seine Arbeit geholt hat, wartet mit seinen Mitarbeitern auf die jungen Schweizer, die verständnisvolle Förderung ihrer Entwicklung zu wertvollen Menschen und verantwortungsbewußten Bürgern suchen. Ob sie kommen werden?

## Samarkand

Die Stadt des blauen Porzellans

Was wir an Wundern der Baufunst in Turkestan erwarten, ist konzentriert in den beiden Städten Samarkand und Buchara. Um Einzelheiten verstehen zu können, muß man die allgemeine Geschichte des Landes kennen, die in den beiden Städten vors

wiegend ihren Niederschlag fand.

Samarkand ist das "Marakanda" des Altertums. Im vierten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung eroberte es Alexander der Große auf seinem berühmten Zuge nach Indien. In der Folgezeit tritt die Stadt wenig in den Vordergrund. Wir wissen von den verschiedenen Bölkerschaften der turkestanischen Steppe, von ihren Kriegen und Wanderungen. Im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebten hier die Juetschi, im sechsten Jahr= hundert die Türken, die jedoch von den Arabern zurückgedrängt wurden. Im achten Jahrhundert nomadifierte im Rorden Turfestans von neuem ein türkischer Bolksstamm, der den Namen Burgusen trug. Nach ihm erschienen die Karluken und daraufhin die Seldshuten. Alle diese Sirtenstämme tamen aus dem Altai, begannen ihr Nomadenleben in den westlichen und öftlichen Teilen des Siebenstromlandes und wurden dann von den reichen Städten Turkestans angezogen. Gegen Ende des zwölften Jahrhunderts waren alle Länder bis zum Aralsee in dem gro-Ben Choresm-Reich zusammengefaßt, deffen Schah Mohamed zu den mächtigften Fürsten dieser Zeit zählte. Er mußte sich wenige Jahrzehnte später Oschingis-Rhan, dem "Sturm aus Ufien" beugen. In einem unerhört fühnen Feldzug eroberte der Mongolenfürst die turkestanischen Städte und errichtete bier den Mittelpunkt eines Reiches, das bald darauf die halbe Welt umspannen sollte. Wohl blieb der Hauptsitz des Mongolenhäupt= lings die alte Jurtensiedlung Karakorum in der inneren Mongolei, doch das Zentrum seiner Macht war lange Zeit die Stadt Samartand, von wo aus er die berühmten Feldzüge seiner Reiterscharen dirigierte. Wohl hatte Dschingis-Rhan sehr viel Berständnis für Biffenschaft und Runft und in keinem Lande herrschte gegenüber den Keligionen eine größere Toleranz, wurden Gelehrte und Künstler so gefördert wie in seinem Reich. Doch Oschingis-Khan war kein Baumeister. Auch als "Herrscher der Welt" blieb er ein Nomade und das Leben in der Jurte zog er jeder festen Behausung vor. So haben wir von dem Mongolenkaiser keine Denkmäler, die von seinen Taten künden sollten.

Den Ruhm Samarkands begründete Timur Lenk, der "lahme Timur" oder Tamerlan, wie er auch genannt wurde. Er brachte das turkestanische Keich nach dem Niedergang unter den Nachkommen Oschingis-Khans wieder zu neuer Blüte. Im Jahre 1369 machte er Samarkand zu seiner Hauptstadt und begann sie überreich mit Moscheen, Gärten und Schlössern zu schwücken. Seine Nachkommen, die Timuriden und die Alscharchaniden seine Nachkommen, der Kuhm Samarkands als der Stadt der schönsten Denkmäler muselmännischer Baukunst drang bis weit nach Europa.

Es ist verständlich, daß für den Reisenden, der erstmals nach Mittelasien kommt, die Stadt Tamerlans im Mittelpunkt steht, und er zuerst seine Schritte nach dort lenkt. In füns Tagen bringt ihn der Schnellzug über Taschent direkt nach Samarkand. Wir kommen diesmal vom Süden. Das Flugzeug hat uns, nach unserer Reise durch die Gebirge Tadjikstans, zur Hauptstadt, nach Stalinabad, dem ehemaligen Djüschambe, gebracht und hier fanden wir glücklicherweise raschen Bahnanschluß nach Samarkand. Ullerdings benötigt der Zug dreißig Stunden Fahrzeit für eine Entsernung von 200 km in der Luftlinie. Die hohen Retten des Tientschanscheitiges zwingen zu einem Umsweg von fast 1000 km.

Samarfand ist trot seiner berühmten Baudensmäler sein Touristenzentrum. Man verwehrt Ausländern, wie Russen, aus politischen Gründen das Reisen in den tursestanischen Staaten. Wir haben auf unserer schwarzen Wittelasientour, ohne Visum und spezieller Erlaubnis, allen Grund sehr vorsichtig zu sein und sind darum froh, als uns der Direktor des staatlichen Hotels ohne viel Fragen ausnimmt.

Das Hotel liegt im neuen Samarkand, in der Kussenstadt, die mit ihren niedrigen kleinen Häusern und endlosen Pappelalleen so langweilig ist wie jede russische Kolonialstadt süblich und westlich des Urals. Um zur Altstadt zu gelangen, nimmt man den Omnibus — wenn man Platz sindet — oder man wählt den schnelleren Weg und geht zu Fuß.

Schon am frühen Morgen find wir unterwegs. Unverdroffen waten wir durch den fnöcheltiefen lehmgelben Sand der Stra-Ben, haben bald die letten Säufer hinter uns und befinden uns auf einem freien Felde. Bon Zeit zu Zeit kommt ein hoch-rädriges Usbekengefährt, eine Kamelkarawane oder eine Eselherde. Die Beine der Tiere und die Räder wirbeln den Sand zu einer gelben Wolke auf und diese Wolke bleibt in der Luft. auch wenn die Paffanten schon lange vorüber sind. Wir bliden vergeblich nach den Wundern von Samarkand. Einige Hütten tauchen auf, verfallen und leer, eine fleine Paffage=Strafe, nüchterne Mauern, eine Ede - und wir stehen unvermittelt auf einem großen rechteckigen Plate. Man ist stumm vor Staunen. Riefige Gebäude rahmen auf drei Seiten diefen mächtigen Plat ein, es sind eigenartige Ruppelbauten, flankiert auf jeder Seite von runden Minaretts. Das Schönste an diesen Bauwerfen ist nicht die seltsame noch nie gesehene Architektur, das Schönste sind die Farben. Die Türme der Minaretts, wie die Faffaden der Bebäude, find bededt mit blauen und grünen Racheln.

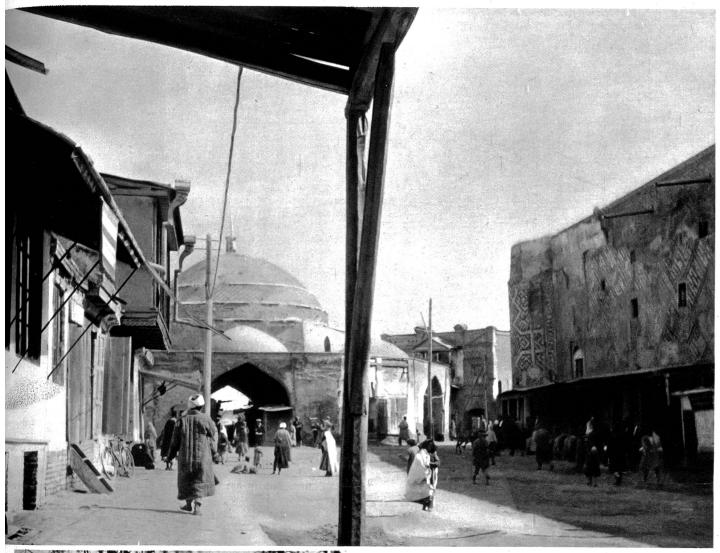
Betrachtet man sich die Mauer näher, so sieht man, daß viese dieser farbigen Ziegel schon zerstört und weggebrochen sind. Von der Ferne ist aber der Gesamteindruck noch immer ein intensives wunderbares Leuchten und man versteht, warum man diesen Majoliken den Namen "Das blaue Porzellan von Samarkand" gab.

Dieser Plat ist der Mittelpunkt des alten Samarkands, der "Registan". Seine Bauwerke waren einst sogenannte "Mebresas", geistliche Hochschulen zur Heranbildung mohamedanischer Priester. Heute sind die Moscheen verfallen und verlassen und nur einige Gerüste zeugen davon, daß man sich bemüht diese Kunstdenkmäler wenigstens vor dem vollständigen Zersall zu bewahren. Ein alter Moslem sührt uns trinkgeldlüstern durch die Käume. Wo einst die "Schüler des Islam" den Koran lernten, ist heute eine Touristenbase errichtet, ein Notquartier des russischen Touristenverbandes. Doch scheint die Frequenz dieser Unterkunft nicht allzu groß zu sein, denn die dunklen niedrigen Käume sind vollständig seer. Als wir dann den Registan versassen, bietet uns der Alte noch einige wunderschöne farbige Majolikastücke zum Kauf an. So wird uns erklärlich, warum der Verfall des "blauen Porzellans" so rasch vor sich geht.

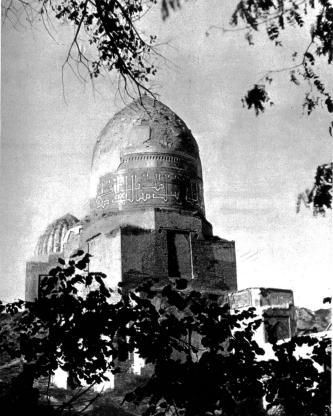
Deftlich des Registans erhebt sich ein hoher Auppelbau, das Mausoleum "Gur-Emir", die Grabstätte Tamerlans. Das Bawwerf ist verhältnismäßig einsach und schlicht in den Formen. Das Innere ist ein runder Kaum, durch die schmalen Gitterfenster faum erhellt und in ein geheimnisvolles Halbdunkel gehüllt. An den Wänden erfennt man noch die alte prachtvolle Versleidung aus Onyr-Platten, in der Mitte die Grabdenkmäler von Timur und seiner Getreuen. Die eigentlichen Gräber liegen unterhalb dieses Kaumes. Der Führer seuchtet uns mit einer Lampe hinad. In dem niedrigen Gewölbe bezeichnet ein langer Onyrblock das Grab des Herrschers. Er ist geschmückt mit arabisschen Schriftzeichen.

Das Schönste an Samarkand ist, wenn man von dem imposanten Registan absieht, das Mausoleum Schach-Zinda. Man muß die alte Stadt von Samarkand durchwandern, den Basar überqueren und gelangt dann zu einem niedrigen Hügelzug. Um Ende einer Pappelallee bietet sich ein überraschender Ansblick ein System kleiner Rundbauten zieht sich den Hang hinad und wird oben von einer alles überragenden riesigen Ruppel gefrönt. Schach-Zinda ist das größte Heisgtum Samarkands. Es soll die sagenhaste Grabstätte von Hassim-Ubbas, des Betters des Propheten Mohameds sein.

Es ist noch zu erwähnen die "Bihi-Chanum", die Hauptmoschee Alt-Samarkands. Es ist das größte Gebäude aus ber



Im alten Samarkand



Regierungszeit Tamerlans und entstand im 14. Jahrhundert. Samarkand hat mehr reizvolle Bauten, jede Ede ist mit einem Namen der Ueberlieserung verknüpst. Alle Gebäude zeizgen den gleichen Stil, die Ruppeln und Spizbögen, gedrungenen massiven Minaretts. Ueberall auch der Rachelschmuck, bei den einen gut erhalten, bei den anderen nur mehr in einigen Scherben kenntlich. Dieser typische Baustil der Timuriden wirkte auch auf die Architektur jenseits der Grenzen Mittelasiens und wir sinden seinen Einsluß in Bersien und Afghanistan. Leider ist das Material der Bauten sehr wenig widerstandsfähig. Die luftgetrockneten Lehmziegel zerbröckeln und zersallen in der Sonne, und man muß sich wundern, daß trozdem manches Mauerwert so gut die Jahrhunderte überdauern konnte.

Das alte Samarkand ist wie eine tote Stadt. Die Russenssiedlung hat alles an sich gezogen. Der Einzug der modernen Zeit hat wohl schon während der zaristischen Beriode begonnen. Damals ließ man aber die eingeborene Bevölkerung für sich, störte sie nicht in ihrem Tun und Treiben. Heute sind die Moschen geschlossen und an allen Ecken hängt ein Symbol der Sowjets. So wirken diese Ruinen wie ein riesiger Friedhof und geisterhaft muten die alten Turbanträger an, die sich von den Stätten ihres Glaubens nicht trennen können.

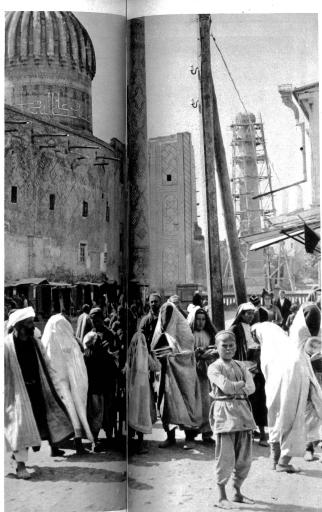
Das Leben Samarkands flutet zwischen Altskadt und Neuftadt. Noch wohnt ein Teil der Bevölkerung in den alten Gassen und im Basar drängen sich Berkäuser, Käuser, Bettler und Kinder wie in früheren Zeiten. Die Arbeitsstätten sind jedoch meist im neuen Teil. Dort ist der Sitz aller Behörden, dort sind die

Schach-Zinda, der interessanteste Bau Mittelasiens. Er ist die sagenhafte Grabstätte Hassim-ibn-Abbas, eines Vetters des Propheten

Fabriten und dort errichtet man auch die Arbeiterbaraden, um die Bevölferung in der Nähe der Arbeitspläße unterzubringen. So wird das alte Samarkand allmählich "evakuiert", wie das beliebte Schlagwort lautet.



Am "Registan" in Samarkand



Der "Registan", der schönste Platz der Welt

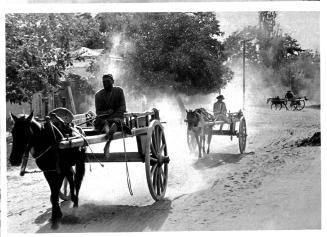


Die Koranschule. Sie ist streng geheim, denn die Sowjets setzen auf Koranlehren hohe Strafen (oberes Bild)

Strassenbild aus Samarkand (mittleres Bild)

Typen auf dem Markt in Alt-Samarkand (unteres Bild)







Eine interessante Hausecke in Alt-Samarkand